

Sächsische

36	8 ^o
----	----------------

8586

Landesbibl.

JH. 0.

Sturm-Bücher

III

Für Hunde und andere Menschen

Mynona

Verlag Der Sturm / Berlin W 9

1914

Sturm-Bücher

III

Für Hunde und andere Menschen

Mynona

Verlag Der Sturm / Berlin W 9

1914

[d. i. Friedländer, Salomo.]

Sturm - Bücher

Jede Nummer 50 Pfennig

I: August Stramm
Sancta Susanna

II: August Stramm
Rudimentär



G

Alle Rechte vorbehalten

Sie sind, sagte der Exekutor, der Meinung, daß Sie leben? Aber sehen Sie sich nur um! Dieser Meinung sind hier viele, Sie sind gar nicht das einzige Gespenst, welches sein Schattendasein auf einem Planeten für eine reale Existenz hält — und anders wäre euch auch nicht wohl.

Aber wir existieren doch, gestikulierte Heinz Mockel, wir sind real, selbst wenn wir Schatten sind. Was fällt Ihnen ein, mein bester Exekutor?

Was mir einfällt? Existieren tut ihr schon — aber da gibt's doch noch Unterschiede; Unterschiede in der Realität selber. Der Schatten, der sich für das Ding hält, welches ihn wirft, verdient, unreal zu heißen: ergo

Verdient! Verdient zu heißen! Heinz Mockel schneuzte sich. Sie geben klein bei, und ergo war *irreal* in Ihrem Munde bloß ein Schimpfwort. Schämen Sie sich! Er zitterte und wurde rot; worüber sich der Exekutor gewaltig freute, aber heimlich. Laut sagte er mit düsterer Miene:

Lieber Mockel, wollen Sie, wie Sie da sind, Sie pauvres Gespenst, Ihr eigenes wahrhaft lebendiges Wesen sehen? Den Körper, von dem Sie der Schatten sind? Wollen Sie? Soll ich, der Exekutor, die vitale Maschinerie Ihres Lebens spielen lassen? Teurer Freund, reizen Sie mich zu keiner Exekution! Ich kann Sie auf und ab deklinieren und Ihr bißchen Identität dermaßen flektieren, Ihre Grade, Ihre Skala aufrollen, daß Sie sehr drastisch begreifen müssen: Heinz Mockel, der hier vor mir steht, ist nur eine dürftige Möglichkeit seiner vielen, so gut wie unreal im Vergleich zu der pluralischen Kraft, welche in ihm gelähmt ist und eventuell elektrisiert werden könnte. Ein kleines Beispiel für viele. (Der Exekutor verdoppelte sich; es war, wie wenn sein ganzer Leib das Schielen kriegte. Aber sofort ging er wieder in sich zusammen, lächelte angestrengt.) Was Wetter, keuchte er, Lähmungen, mein Lieber, kann man schon überwinden. Aber freilich, wenn man, wie Ihr, sich gar nicht einmal als gelähmt empfindet — ja dann, ja dann —.

Habe ich Sie recht verstanden, Exekutor, trotzte Mockel, Sie wollen mir einbilden, ich könnte mich durch Ankämpfen gegen gewisse Lähmungen verdoppeln, verdrei-, vervier-, verixfachen? Und wenn schon — was, was, was hätte ich schon dadavon??

Mockel, krächte der Exekutor, Sie sind mordsmäßig dumm, wenn Sie nicht mindestens zwei Folgerungen sofort zu Ihrem Vorteile daraus ziehen. Erstlich können Sie sich nicht bloß verixfachen, sondern überhaupt alterieren, variieren, wie Sie wollen. Zweitens sind x-Leiber doch eine unermeßliche Wohltat gegen den einen, lumpigen, fast irrealen, dieses Fragment, dieses Minimum von Dasein. Ich kann Ihnen nur sagen, werden Sie recht sehr mißtrauisch gegen Ihre Ohnmächte, gegen Ihre verfluchten Unmöglichkeiten. Ihre Logik stinkt ja ordentlich nach Impotenz, nach Verboten, Toden und weltvernagelnden Brettern. Sie tun mir weh und amüsieren mich doch damit. Wie soll ich mir eigentlich vorkommen? Ich bin doch geradezu toll vor Nüchternheit. Sagen Sie schon etwas, gottvoller Mockel!!

Erlauben Sie, Exekutorchen, Ihr kleiner Ansatz zur Selbstverdoppelung muß natürlich logisch untergebracht werden, das gebe ich gern zu. Wollen Sie (er aß einen Bonbon) mich verleiten, Unmögliches für möglich (für wirklich, schrie der Exekutor), für realisierbar zu halten?

Wir bleiben immer hinter der Möglichkeit zurück — gerade, weil sie unausschöpfbar ist (hier riß der Exekutor sich seinen Kopf ab und schleuderte ihn, während ihm sofort ein neuer auf dem Rumpfe saß, unter die Q-Bahn). Unmög-

lichkeiten sind Unfähigkeiten. Ich will aus einem Zeitwort ein paar europäische Fürsten machen. Ich bin Exekutor, vergessen Sie das nicht!

Ein Kreis ist kein Viereck — unmöglich, sagte Mockel einfach und kreuzte sublim die Arme.

Kreis, knurrte es retour, Viereck — Gotte doch, was für Sachen. Mockel, Mockel, Sie gehen noch an Ihren Konstruktionen zugrunde. Nicht wahr, ja ist unmöglich n e i n? Mein lieber Freund Mockel, machen Sie es mir nicht so leicht, Sie zu genieren. Sie leiden unsäglich an ganz unverdaulichen Definitionen. Purgieren Sie sich, Ärmster, nehmen Sie eine Dosis Infinitivin und Panaethinin, Sie sind von Differenzierungen verstopft: man steigt nicht e i n m a l in den s e l b e n Fluß und k e i n m a l in einen a n d e r n; Mockel, ich bin außer mir, Sie verletzen mich, und ich habe Nerven, Schmerzempfindlichkeit noch in den abstraktesten Begriffen, spüre sie wie Zähne; quälen Sie mich nicht!

Es wird ja immer schöner, betonte Mockel und entkreuzte seine ernstesten Arme. Ih, da soll ja doch gleich! Ein netter Wirrwarr, eine Logik des Wahnsinns, Methodik der Tollheit. Hat man Worte! Herr Exekutor, die Logik ist die Polizei der Welt, Sie benehmen sich direkt polizeiwidrig.

Aha! Mockel, Sie sind durchschaut: Polizei? Ja so! Ich bin gerade auf Ihre Verbrechen sehr

neugierig. Dachte ich's doch, es ist nichts schuld als Furcht, und Furcht lähmt. Mockel, hören Sie, begleiten Sie mich in mein Laboratorium, ich nenne es auch gerne Annihilatorium: euch Menschenkerlen kann man mit reiner Logik allein nicht beikommen, die Sinnlichkeit ist eure mächtige Göttin. Ihr würdet nicht einmal an die Schönheit glauben, wenn Ihr sie nicht mit Sinnen wahrnähmet. Wir armen, armen Unvorsinnlichen! Allons, Mockel!

Der Exekutor nahm aus seiner Tasche einen kleinen runden planen Glasspiegel, der hinten mit einer Art Uhrgehäuse versehen war, er brachte ein paar Schrauben ins Drehen und hielt ihn dem Mockel vors Gesicht. Lieber Mockel, sagte er verbindlich: Sie können blind sein oder sehen oder — das ist das sonderbare Dritte — beides zusammen sein, perspicax, durch und durch schauend. Also, lieber Mockel, keine Besorgnis, ich mache die Sache mit Ihnen rein optisch ab, mein Laboratorium ist soeben die Welt Ihrer schönen Augen — aufgepaßt!

(Mockel sah, das Auge auf den schnurrenden Spiegel gerichtet, auf einmal nichts mehr, dennoch sah er. Der Spiegel hatte sein Gesicht auf den Nullpunkt geschraubt, wo Finsternis mit Licht einen trüben Glanz bildeten, der aus Reflexion und Durchsichtigkeit zusammen zu bestehen schien.

Mockel tastete nach seinem eigenen und dem Leib des Exekutors, das Getast gab die Anwesenheit beider zu verstehen. Da auch der Erdboden, auf dem sie standen, optisch verschwunden war, hatte Mockel das seltsame Gefühl, inmitten einer Leere im All zu stehen, ihm schwindelte, und er hörte sich zum Exekutor sprechen): Exekutor, was bedeutet's?

Mein bester Mockel, es ist die Vorbedingung für unser Verixfachungs- und Alterationsexperiment. Wer und wo und was sind Sie jetzt eigentlich? Haben Sie Grenzen? Haben Sie Figur? Sind Sie nicht ich? Nicht alles in allem? Bitte um Antwort!

Aber mein G e t a s t —

Blutiger Heiland! unterbrach ihn der Exekutor explosiv — sein Getast, sein Getast! Ist es erhört, Sie unsauberer Geist? Ohne alles Abstraktionsvermögen! Wenn Sie mir nicht so leid täten, würde ich Ihnen mit eins Ihr Getast radikal extrahieren wie einen festsitzenden Zahn . . . es ist nur ein festsitzender Zahn. Herr Mockel! Ich verlange Ihren ganzen Ernst, ehe ich Ihnen faul zu witzeln gestatte — noch ein solcher logischer Schnitzer, und ich vernichte Sie, daß Ihnen alle Sinne vergehen oder vielmehr . . . eingehen; also Hände an die Hosennaht! Sie sind „Weltauge“, sonst nichts — ist es Ihnen zu wenig?

Das nicht, Herr Exekutor, es hat zwar etwas Künstliches, das Gesicht ist doch schließlich im Kontinent aller übrigen Sinne enthalten, man kann es doch nur allenfalls zu Experimentierzwecken so räumlich isolieren, ich habe eine ziemlich unangenehme Empfindung — aber bitte, lassen Sie sich nicht stören; fahren Sie fort, Herr Exekutor! Der Exekutor sagte:

Mockel, sagte der Exekutor, pardauz, passen Sie auf, hören Sie mir zu! Sie sind jetzt überall, doch scheint Ihnen e i n e Stelle besonders betont? Lassen Sie sich heute bloß nicht in das Bockshorn von Ihrer eigenen Stimme jagen! Wie?

Na, mir scheint, Sie nehmen es mit der einen besonders betonten Stelle merkwürdig leicht; ich aber nicht — so leicht lasse ich mir mein Individuum nicht wegeskamotieren, bitte.

Davon, Mockel, ist ja gar keine Rede. Nur, mein Lieber, übertreiben Sie nicht! Es hilft Ihnen nichts, Sie sind die ganze Geschichte, das bißchen Zentralgefühl braucht Sie nicht gleich um alle Peripherie zu bringen. Dieses Mehr-hier-als-dort-sein erklärt sich perspektivisch: und perspektivisch sind Sie, Mockel, weil Sie ein Weltkerl sind, ein unmöglicher, ein unendlicher Kerl. Die Perspektive schreibt sich aus einem besonderen Auge her, und dieses besondere Auge hätte keine, wenn es nicht ein Auge aus Augen wäre, ein monströses, hyperbolisches, ein Weltauge — verstanden?

Es geht mir zu rasch, Herr. Wie komme ich zu der ganzen Affäre? Was geht mich das Welt-auge an? Ich bin ein schlichter Grossist namens Mockel, und wenn ich nicht das Malheur gehabt hätte, ausgerechnet ich, auf den Exekutor zu stoßen, so stände ich jetzt, ich weiß nicht wo. Was geht mich das Weltauge an?

Hurra! Das ist es ja gerade! Ginge es Sie wirklich nichts an, so würden Sie in diese Lage, zu fragen, was es Sie angehe, niemals gekommen sein. Das ist es ja eben! Ihr seid so beschränkt. Ihr glaubt, es sei leicht, auszumachen, was euch angehe. Hähä, Mockele, da sein Sie vorsichtig! Sie und ich, wir sind jetzt die Welt-Licht-Nacht, die sich mit sich selber unterhält, im Klaren und Unklaren zugleich über sich ist. Was wäre ein Entweder ohne ein Oder? Ja und Nein klingt ebenso richtig wie Ja oder Nein. Im Ernst, mein lieber Mockel, Sie müssen Ihrer Lokalisation besser mißtrauen lernen, Sie sind hier und dort und überall, Ihr Punkt inkludiert den Raum, das begreift ein Kind.

Hm!

Hum! Sie lokalisieren sich bloß relativ, Sie sind im Absoluten gelähmt, Sie Alle hier. Wenn Sie Möglichkeiten wenigstens aufdämmern ließen. Ihr seid so dumpf!

Und das nennen Sie experimentieren? Worte, Worte, Worte. Im übrigen, als ob mein Leib nicht auch optisch Figur hätte, haben könnte und in der Tat hatte, bevor Sie mit Ihrem netten Spiegel eine monistische Saube draus machten.

Monistisch? Teufel! Revozieren Sie. Ich wollte Ihnen den unermesslichen Unterschied, das bis zur Verschrobenheit Perspektivische in Ihrer eigenen Identität beibringen, und Sie kommen mir mit monistisch. Ihre Identität ist selbst ein sehr netter Spiegel.

Ein hübsches Mysterium zum Verblüffen ahnungsloser Grossisten. Fahren Sie fort!

Gern! Sie sind wirklich ahnungslos. Merken Sie gar nicht, daß der Spiegel die einzige Möglichkeit gibt, Identisches zu alterieren? Sein Sie nicht so stumpfsinnig!

Erlauben Sie, mein Reflex ist nicht mein Original. Ich bin. Dann kommt der Spiegel, dann mein Abbild in ihm —

Weit gefehlt, mein sehr mein Lieber! Der Spiegel ist was ganz Nachträgliches, ein bloßer Reflex des Originals: und das absolute Welt-Original, dessen bloßer Reflex die Welt ist, muß so schöpferisch gedacht werden, daß eben seine gesamte Schöpfung von selbst sein Reflex wird, Reflex seiner eigenen Projektion, Spiegel seines Urlichtes.

Herr, das ist dunkel! Über Licht sollte man heller denken!

Bitte! Was Sie da Licht nennen, ist für mich nur eine hellere Art Finsternis, und beides, Licht wie Finsternis, sind nur der hellere und dunklere Reflex des sie projizierenden optischen Originals, das eben auf sich selbst reflektiert. Ich bin nicht dunkel. Ich bin nur Klärobskurant, Mockel. Das lebendige Medium, die schöpferische Indifferenz, der Sehende selber, ist unmöglich ohne den Spiegel seiner Gesichte.

Sehen Sie wohl, Herr Exekutor, auch Sie haben zuletzt Ihre Unmöglichkeit: Licht, Medium und Finsternis sind ohne einander unmöglich — haha. Und wer sagte vorhin, Unmöglichkeiten sind Unfähigkeiten?

Wir sind zum All, zur Allmöglichkeit gezwungen, verpflichtet, in unserm Falle zum optischen All: Unmöglichkeit wird das Motiv zu aller Möglichkeit; Ohnmacht motiviert zur Allmacht. Sie müssen den Sinn meiner Worte bedenken. Unmöglichkeit ist nie simpel absolut. Sie trivialisieren mich. Unfähigkeiten sind nie absolut, sind aufzuregen, aufzupeitschen; es sind Halbfähigkeiten, und jedes Unmögliche ist bereits halb wirklich. Wenn Sie das Phänomen Licht voll und rund denken, müssen Sie — genau nach Goethe —

Nichtlicht und beider Verkehr im lebendigen Medium mitdenken.

Und was würde folgen?

Setzen Sie die Unendlichkeit, die Enormität des Sehenden als des optischen Originals, dann würde, außer der Ebenbürtigkeit von Projektion und Reflexion, folgen, daß im Projektor ein ewig lebendiger Überschub vorhanden wäre, daß die Gleichung zwischen projiziertem und reflektiertem Licht, bei aller Mechanität, für den genauen Blick einen sonderbar lebendigen Rest ließe — dieser Rest sind wir, bester Mockel, sind die „Seelen“, diese lebendigen Welt-Nichtse, die sich in ihre eignen Projektionen hineinlokalisieren.

So so! Mit anderen Worten: mein Leib, optisch genommen, wäre von der Valenz eines Spiegelbildes? Von der gleichen Valenz mit allen übrigen Spiegelbildern? Und das Original? Wo haben Sie mein Original?

Oh oh! Begreifen Sie immer noch nicht! Rein optisch gewertet, gibt es kein primäres Original, Mockel. Allenfalls könnte man eher den Primat der optischen Indifferenz zu behaupten wagen, das Geheimnis der Seele muß im Welt-Nichts stecken.

Sie sagten doch, es wäre eine Gleichung? Na, wo ist das andere Glied?

Ah bah, wenn ich sage, die optische Welt ist das runde, also in sich antipodische Spiegelbild der optischen Seele, des Sehens, dann wissen Sie hoffentlich Bescheid!

Keineswegs!

Das ist schade, jetzt muß ich mich Ihretwegen selber langweilen. Also das optisch Selbe gerät in Kontraste bis zur Selbstopposition durch seine eigene Exorbitanz — ist Ihnen das klar?

Halt, Sie versündigen sich an der Identität.

Halt, Identität versündigt sich, sage ich, an sich selber durch ihr Mehr-als-identisch-sein, dem natürlich sofort ein solches Minder antwortet; die optische Welt ist die intrikate Selbstbespiegelung des Selben.

Ja wessen?

Ihres eigenen Sehens! Begreifen Sie doch: um aus Identischem eine Welt von geradezu essentiellen Kontrasten zu schaffen, habe ich nur nötig, einen unendlich komplizierbaren Spiegel aus dem Identischen selbst hinauszuentwickeln. Etwas Hyperidentisches artet notwendig in Selbstalteration aus.

Ich frage Sie nochmals: wo ist dieses Identische von allem? Dieses Urwesen, das Sie variieren? Wie sieht es aus? Was ist es? Dann zeigen Sie es mir in seinen verschiedenen Abspie-

gelingen, und den Spiegel möchte ich auch sehen — alles hübsch der Reihe nach.

Ihre Naivität überschreitet alle zulässigen Grenzen. Das Identische von allem ist selbstverständlich wesentlich unwahrnehmbar, ununterscheidbar, ununterschieden, absolut identisch. Das Hyperrespektive Hypo-Identische dagegen zeigt Ihnen jeder Blick.

Ich habe immer mehr den Eindruck, Sie wollen sich um Ihr Experiment herumdrücken. Ihr Kniff ist gut! Noch niemand hat mit solcher logischen Noblesse die Viel- und Verschiedenheit über den berühmten einen und selben Kamm geschoren. Rein optisch hat es übrigens etwas Bestechendes — schade, daß wir nicht nur aus Licht bestehen!

Teurer Freund, pochen Sie nur nicht zu sehr darauf! Ich erinnere Sie an Ihren Kontinent aller Sinne! Das Sehen als sublimiertes Tasten ist schon landläufig, das führt uns vom Thema ab und vom Experiment. Ein Spezifizieren ohne Generalisieren, ein Homogenisieren ohne Heterogenisieren beschädigt die Verwandtschaft aller Wesen, die wesentliche Paarigkeit ihrer Diversität, die Exorbitanz ihrer Identität.

Gott, welche Begriffsstutzerei! Experiment, Experiment!

Ja, das Experiment soll für euch auch denken, ich glaub's. Meine Begriffe sind die Begriffe

der Sinne. Und bevor wir weiterexperimentieren, werden Sie gütigst einige Geistesanstrengung nicht scheuen, sie ist nicht allzu stark. Identisches, hyperbolisch intendiert, zerspritzt in eine weit und breite Selbstbespiegelung, in lauter Projektion des Originals und Reflexion darauf.

Mir will scheinen, Ihre strotzende Identität ist ein blanker klarer Selbstwiderspruch.

Also schöpferisch!

Wie? Und wo sind alle die lieben verschiedenen Dinge, die sich abspiegeln? Dieses identisch üppige Original wäre ja ein lauterer Nichts!

Gewiß, das Nichts der Unterschiede, und erinnern Sie sich, der Hervorbringung dieser persönlichen Indifferenz aller Differenz galt unser optisches Weltexperiment, es ist gelungen.

Und nun? Wo bekommen Sie die Differenzierung jetzt her? Ich bin gespannt.

Sehr, sehr einfach! Sie ist ja bereits vorhanden — denn selbstverständlich ist dieser optische Indifferenzzustand im höchsten Grade explosiv, überspannt, eine Art Agon mit sich, eine Paralysis voll zitternden Lebens, eine Schwangerschaft, welche zur Geburt drängt.

Erlauben Sie! Übergewicht ist kein Gleichgewicht.

Erlauben Sie: anders gibt es kein Gleichgewicht als durch eine Differenz, die es sich streitig macht.

Wir haben Waffenstillstand, aber jederzeit kann der Krieg beginnen.

Ein Krieg um nichts und wieder nichts! Es wäre, wie wenn ein still stehendes Pendel aus eigener Kraft wieder schwingen sollte.

Sehr interessant, Herr Mockel! Sie glauben an einen Stillstand ohne Bewegung? — Die Schwingung eines Pendels hört subjektiv niemals auf, obgleich ihre Amplitude objektiv gleich Null werden kann. Andere Sorten Ruhe sind nur Konzeptionen lebloser Seelen. Um Ruhe streitet die ganze Bewegung, persönliche Ruhe vibriert vom Gegenteil aller Ruhe. Das eigene Nichts zittert vom All.

So so? Wissen Sie, wie das klingt? Wie wenn das ruhende Pendel, wenn es bloß Lust bekäme, auf einmal rund um sich selbst schwingen könnte. Ihre Auffassung sogar zugegeben, so versteht man doch gar nicht die Hauptsache: wie vermag eine ruhig scheinende Vibration von selbst alle Grade der Bewegung zu durchlaufen?

Von selbst?

Ja, ist das denn nicht der springende Punkt?

Keineswegs, edler Denker! Dieses objektive „Von selbst“ ist fauler Zauber. Sie hören doch, daß unser subjektiv eigenes schöpferisches Nichts gepaart ist, unser Selbst sein eigener Zwilling. Der leiseste Anstoß realisiert alle Schwingungsmöglichkeiten des Pendels.

Dieser Anstoß ist mir ein Anstoß.

Aber mit nichten, er ist eigentlich niemals mechanisch und braucht auch nicht einmal so zu scheinen, kann außerordentlich spontan erfolgen und sich vom antippenden Finger unterscheiden wie ein Stern vom fallenden Stein. Unterscheiden Sie nur, bitte, Automaten nicht so fürchterlich schroff von . . . Heteromaten. „Selbst“, „Von selbst“ — als ob Willkür ein Wunder wäre! Das ist nur technisch geschickter verfertigt.

Ich darf Sie wohl ersuchen, deutlicher zu werden?

Ja, gewiß, Deutlichkeit ist so recht der Wunsch von Tauben und Blinden. Ein Wagen kann entweder von etwas „Anderm“ oder „von selbst“ bewegt sein, von einem Pferd oder von einem Akkumulator — ist das denn ein so imponierender Unterschied? Ein Pendel kann entweder „von selber“ schwingen durch inwendigen Mechanismus oder durch den Anstoß des Fingers. Kurzum, je nachdem ich geschickter oder plumper kombiniere, mache ich die Sache zum Auto- oder zum Heteromobil. Der sogenannte eigene Wille ist eine verdammt geschickte Kombination. Also eigentlich muß doch in der Möglichkeit, so zu kombinieren, das echtteste „Von selbst“ verborgen liegen. Da suchen Sie nach!

Ich suche. Soviel ich finde, wollen Sie mit einem schwachen Aufgebot von Witz Etwas aus Nichts machen. Das Nichts der Bewegung, zugestanden auch, daß es aus entgegengesetzten Bewegungen kombiniert und so etwas wie eine Selbst-Opposition sei, bleibt nun eben doch, bis auf weiteres, der unabänderliche Ruhestand. In diesem Nichts verschwinden doch die Unterschiede. Wie wollen Sie sie daraus wieder zum Vorschein bringen? — — —

Als ob eine persönliche Indifferenz, die eine Differenz lebendig identifiziert enthält, sie nicht nach „eigenem“ Gutdünken wieder daraus hervortreten lassen könnte! Wenn Sie nur einsehen, daß das Ganze seine Selbst-Opposition niemals unpersönlich restlos tot endet, so können Sie immerhin den schöpferischen Luxus der Automatisierung erlauben. Die persönliche Indifferenz des Ganzen könnte man in Ansehung der differenzierten Welt geradezu Gott nennen. Was ist denn, damit verglichen, Ihre gesamte Sinnenwelt! Man könnte sie verschwinden lassen, und es wäre nichts verloren. — Sie erlauben also, daß ich nunmehr auch Gehör, Geruch, Geschmack und vor allem Getast indifferenziere, indiskret mache?

Aber das hieße dann ja soviel wie ersparen Sie mir diese Gotteslästerung!

Allerliebster! Sie hören ja, daß es mit den Differenzen der Sinne nicht soviel auf sich hat; es bleiben Ihnen z. B. doch noch die Differenzen des Urteils! Diese sind ja weit wichtiger! Sinnliches Unterscheidungsvermögen haben ja auch die Tiere, aber kein logisches.

Na, es dürfte Ihnen nicht allzu schwer fallen, auch die logische Indifferenz herzustellen, also den Unsinn zum Weltprinzip zu machen.

Sie sind, wie Gegner meistens sind, voller Zutrauen zur Blödsinnigkeit des anderen: ohne Ja kein Nein! Darauf folgt noch lange nicht die sterile Identität beider in ihrer Indifferenz.

Was denn sonst? Es ist doch ihre Ununterscheidbarkeit!

Wohl, aber diese doch nur als das schöpferische Prinzip zu ihrer notwendigen Entgegensetzung! Es ist ihre schöpferische Identität, in sich widerstreitend, jedem Versuch, sie steril zu identifizieren, sich prinzipiell widersetzend, obgleich beide in sich enthaltend, ihr neutrum commune disiungens: ihr Leben in eigener Person.

Das wollen Sie experimentell herstellen?? — —

Hören Sie mir zu! Alles Unterscheidbare geht auf eine solche lebendige Indifferenz zurück, wenn Sie nur nicht die originale Indifferenz, das absolut Ununterscheidbare mit seinen sehr wohl und leicht unterscheidbaren Symbolen und Analogien ver-

wechseln. Wenn ich z. B. sagte, die Welt sei die Explikation eines subjektiven Zentrums zur objektiven Kugel, so ist irgendeine Kugel, die Sie mir vorweisen können, doch nur eine sehr kümmerliche, wenn auch nicht uninstruktive Illustration des Urverhältnisses. Nenne ich dieses etwa „Gott“ — warum wäre das Experiment seiner eigenen Herstellung eine Lästerung?

Ah! Wenn ich recht verstehe, wollen Sie darauf hinaus, man könne den sinnfälligen Menschen indifferenzieren, ohne daß deshalb sein Wesen verloren gehe; es riecht ein wenig nach Astralleib.

Lassen Sie diese mokanten Assoziationen! Denken Sie sich die Sache so: Die Sinne sind eine recht bunt auskolorierte Logik. Ich achromatisiere zunächst diese Logik! Nun bleiben noch die Schwarz-Weiß-Zeichnungen der Logik, die sind schwerer zu beseitigen, aber es geht. *Commençons!*

Halt, halt! Eh Sie beginnen, — was bleibt denn dann??

Das eigenste Selbe! Das göttliche Nichts! Wie können Sie fragen? Die Sinne sind komplementär, die Logik ist komplementär. Wenn ich komplementäre Farben ineinander bringe, entfärbe ich. Ebenso alogisiere ich die Logik.

Was bleibt??

Herr je! Die eigene Klarheit bleibt, bester Mockel! Also die schöpferische Prädisposition zur ganzen Chose.

Da hammersch! Exekutor, Sie sind auf ne ver-
teufelt bequeme Selbst-Vergottung aus.

Ich werde Sie beexekutern. Ha'm Sie ne Ah-
nung! Mein sehr Lieber, das, was ich herstelle,
die sinnliche Indifferenz, ist weiter von Gott ent-
fernt als der physische Punkt vom mathematischen.
Sie Rindsvieh!

Temperiere dir! Experimentieren Sie gefälligst,
statt zu schimpfen.

— — — — — — — — —
— — — — — — — — —

!

Mockel!

Exe—

Ochse, ist es zu schildern?

Ne! Tolle Chose — warum haben Sie nicht
gleich gesagt, daß Sie nur unsere sinnlichen Diffe-
renzen vernichten wollten? Ich würde mir weniger
gegrault haben.

Ich habe es Ihnen ja sechsmal versichert, Sie
Lausewenzel! Es war das Reich der sogenannten
Faustischen Mütter. Setzte Ihr Denken auch nur
einen einzigen Augenblick aus?

Daß ich nicht wüßte!

Sie konnten nicht die geringsten sinnlichen Un-
terschiede mehr konstatieren, während Sie um so
leichter die allerfeinsten Gedanken-Differenzierun-
gen betätigten?

Geb ich Ihnen, vor Freude weinend, zu! Besonders merkwürdig war ja das Aussetzen des Gestasts — da legst dich nieder!

Das hat nun die wahnwitzigsten Vorteile. Vor allem ist es die bequemste Reisegelegenheit, die es gibt. Sie stellen das sinnliche Nichts von Petersburg her und differenzieren es zum sinnlichen Paris.

Ih! Wie?

Sie unterschätzen eben die Exekutivkraft Ihrer eigenen Person; sie kultivieren menschlich das Objekt; statt daß eine enorme Kultur des Subjekts alles Objekt zum automatischen Diener machen würde. Vergessen Sie nicht, daß bereits der alte Kant die Spontaneität des Gedankens erlebt und gelehrt hat; leider hat er sie den Sinnen zum Fraße hingeworfen und hundert bloß gedachte Taler für hundert harte weggeschenkt.

Na, Exekutor, zum Henker, in Geldsachen würde die Gemütlichkeit

Ist es die Möglichkeit, Sie Dickhäuter! Begreifen Sie denn nicht, daß Härte, und sei es Talerhärte, eine bloße Eigenschaft des Willens ist; daß nur Gedanken, denen der Wille fehlt, bloße Gedanken bleiben müssen? Und daß freilich der differenzierte, der zersplitterte Wille erst in der Faust des ungeteilten schließlich so erhärtend wirkt, daß leiseste Gedanken durch ihn sofort zur härtesten

Tatsache werden müssen? (Der Exekutor griff hundert harte Taler aus der Luft und hielt sie Mockeln hin.)

Jesus!

Ne! Nich Jesus, sondern ganz einfach besonnenste Tatkraft ohne Apparate!

Wer das könnte, bei dem könnten Rothschilds hausieren gehen!

Jesus! Das kann jeder, wenn er will. Wollen kann man aber nur, wenn man das Nichts der ganzen Affaire persönlich ist — erst dann hält man jede gewollte Differenz beim Schlavittchen. Das ist der Witz der persönlichen Indifferenz, den kein Mensch versteht, weil kein Mensch sich selber im Innersten versteht! Mockel, haben Sie Mut, jetzt unser Nichts in des Wortes verwegenster Bedeutung zu erleben? Passen Sie mal auf, was Sie dann für ne Tatkraft kriegen. Einzige Bedingung: Sie geben jeden Widerstand, auch in Gedanken, gegen mich auf. Zuerst hebe ich nur wieder das sinnliche Unterscheidungsvermögen auf. Sie können dann noch phantasieren, denken, fühlen, wollen, so differenziert Sie mögen.

— — — — — — — — — —
— — — — — — — — — —

Na, Mockel?

Muß ich zugeben. Ich sehe aber immer noch nicht den Witz der Sache ein, nämlich den willkür-

lichen Rückweg aus diesem Nichts der Sinne zu jeder von mir beliebten Differenz derselben, z. B. also zu hundert harten Talern. Ich gebe übrigens sogar eine enorme Kräftigung meines Innern zu. Es wollte mir vorkommen, wie wenn dieses erst recht erwachte und vom Willen beseelt würde, die verschwundene Welt der Sinne spontan aus sich hervorzubringen; ich vermißte nur allein die Tatkraft unser Energierung!

Die kann sich auch erst hervortun, Mockel, wenn wir nun auch noch die inneren Differenzen, gerade um frei über sie verfügen zu können, radikal vernichten, dann erst haben wir unseren innersten Willen zu aller Tatkraft komprimiert.

Exekutor! Um Gottes willen, vernichte ich damit nicht auch jeden inneren Unterschied zwischen dem höchsten, allervollkommensten Wesen und — verzeihen Sie — mir???

Mockel, wie können Sie daran zweifeln? Das ist ja gerade der Kernpunkt! In uns liegt, wie Goethe († 1832) sagt, „des Gottes eigene Kraft“ — fragt mich nur nicht, wie — d. h. wie träg und tot sie im Menschen liegt, der nur durch diesen Tod seines innersten ununterscheidbaren Unterscheidungsvermögens bloßer Mensch bleibt.

Exekutor! Mir wird die Sache zu brenzlich. Ich gehe auf Ihre Bedingungen nicht ein! Lieber behalte ich die Sehnsucht nach harten Talern un-

stillbar in mir, als daß ich einwilligte, die Distanz zwischen Ihm und mir wegfallen zu lassen. Das wäre ja die unverschämteste Dummdreistigkeit von der Welt!

Im Gegenteil! Diese Distanz gerade ist was ganz Äußerliches und ist gerade außen nur dann am allerstrengsten festzuhalten, wenn sie innerlichst wegfällt: denn nur dieses Wegfallenlassen ist erst Innerlichkeit; und auch im Innersten noch sich gegen Gott im mindesten sträuben, sich auch hier noch von ihm unterscheiden wollen, ist weiter nichts als der schlechte, äußerliche, unvermögende, unmagische Wille, der sich Mensch nennt.

Aber —

Kein Aber, Mockel! Sie haben sich selbst gerichtet! Bleiben Sie, was Sie sind, ein Hund von einem Menschen vor der eigenen Göttlichkeit in Ihrem Innersten!

Aber Herr Exekutor, Sie schieben mir das Nicht-eingehen-wollen auf ein vorgeschlagenes Experiment ins Gewissen hinein — nanu?

Oh, Mockel! Mockelchen! Es ist das einzige experimentum crucis der Welt. Ich will nicht mehr sagen. (Er zündete sich eine Zigarre an und verschwand, ganz in ihren Dampf eingehüllt; Mockel sagte): Nemo contra Mockelum nisi Mockel ipse.

Finis

Bücher aus dem Verlag Der Sturm

Paul Scheerbart

Glasarchitektur / In einhundertelf Kapiteln /
Zwei Mark / Luxusausgabe in zwanzig nummerierten und signierten Exemplaren auf Van Gelder Bütten, Deckel und Vorsatz von Anna Scheerbart / Das Exemplar fünfundzwanzig Mark

Hermann Essig

Der Frauenmut / Lustspiel

Überteufel / Tragödie

Ihr stilles Glück —! / Drama

Ein Taubenschlag / Lustspiel aus dem Leben einer Dienstherrschaft

Napoleons Aufstieg / Tragödie

Jedes Werk 2 Mark

Der Sturm / Verlag / Zeitschrift

Leitung: Herwarth Walden

Berlin W 9 / Potsdamer Straße 134 a

Halbmonatsschrift „Der Sturm“ / V. Jahrgang / Jahr 6 Mark / Halbjahr 3 Mark / Einzelheft 40 Pfennig / Probeheft umsonst

Kandinsky-Album / Monographie mit sechzig ganzseitigen Abbildungen und Text von K a n d i n s k y / 10 Mark

Oskar Kokoschka: Zwanzig Blatt Zeichnungen / Strichätzung / Auf Kaiserlich Japan-Papier in Pergamentmappe 25 Mark / Auf Costa-Karton in Mappe 12 Mark

Herwarth Walden: Dahnislieder / Zu Gedichten von Arno Holz / Für Gesang und Klavier / 50 Seiten / 3 Mark

Künstlerkarten nach Gemälden von Kandinsky / Franz Marc / Oskar Kokoschka / August Macke / Gabriele Münter / Severini / Boccioni / Carra / Russolo usw / Das Exemplar 20 Pfennig

Ständige Kunstaussstellung Der Sturm

Berlin W 9 / Potsdamer Straße 134 a

Expressionisten / Kubisten / Futuristen

Monatlicher Wechsel

36.8° 8586

Druck von Carl Hause / Berlin SO 26

Hinweise

Signatur	36. 80 8586	Stok	4K
----------	-------------	------	----

RS

Bub

AK

106

li

Titelaufn.

AKB

Subro/ku

FK

7 dt. Prosa i. V. K.

Bio K

Bild K

SWK



Sonderstandort

Signum

Ausleihervermerk

III/9/280 Jd-G 80/61

X

SLUB Dresden



3 0730057

